

Christine Biermann/Klaus-Jürgen Tillmann



Unterrichtsentwicklung an der Laborschule

- 37 Jahre und kein bisschen müde

Vortrag an der Universität Tübingen am 30.9. 2011 –
überarbeitet für den Vortrag an der UNI BI am 21.6.2012

Gliederung

- 1. Der reformerische Rahmen für Schul- und Unterrichtsentwicklung**
 - 1.1. Pädagogische Prinzipien**
 - 1.2. Arbeitsformen der Versuchsschule**
- 2. Entwicklungsbeispiele**
 - 2.1. Geschlechterbewusste Pädagogik**
 - 2.2. Jahrgangsübergreifendes Lernen**
- 3. Fazit und Perspektive**

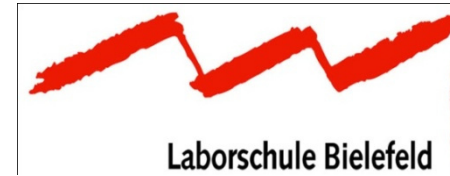
1. Der reformerische Rahmen für Schul- und Unterrichtsentwicklung

Die äußere Struktur der Laborschule

- Staatliche Versuchsschule und Wissenschaftliche Einrichtung (WE)
- Angebotsschule
- Ganztagschule
- Aufnahmeschlüssel entsprechend der sozialen Population
- Dreizügig mit ca. 65 Schülerinnen und Schülern pro Jahrgang
- Jahrgänge 0 bis 10
- Alle staatlichen mittleren Abschlüsse

Rahmendaten

- Lerngruppen mit 16 (Jg.-Mischung 0-2) bzw. 22 SchülerInnen (Jg.-Mischung 3-5 und jahrgangshomogene Gruppen 6-10), die alle ohne äußere Leistungsdifferenzierung lernen
- Insg. 660 SchülerInnen und 65 Lehrkräfte
- Kein Sitzenbleiben
- Schriftliche Beurteilungen und verbindliche Eltern-/SchülerInnengespräche
- Erste Noten – ab Ende Jg. 9



Die pädagogischen Leitgedanken

- Eine Schule für „alle“ Kinder
 - Heterogenität als Zugewinn
- Schule als Gesellschaft im Kleinen
 - Demokratie leben und lernen
- In der Schule, im Gelände, in der Stadt, auf Gruppen- fahrten - Lebens- und Erfahrungsräume erkunden und ausweiten
- Individuelles Lernen - individuelle Leistungspassung und -messung

Versuchsauftrag

Schule und WE gemeinsam sollen

- neue Formen des Lehrens und Lernens entwickeln und erproben,
- sie in die eigene Schulentwicklung einbringen,
- sie für sie für das öffentliche Schulsystem sichtbar und „übertragbar“ gestalten und
- sie für die Diskussionen der Scientific community – fachdidaktisch wie erziehungswissenschaftlich – interessant machen.

Hauptträger dieser Arbeit sind die forschenden LehrerInnen („Lehrer-Forscher-Modell“) – in Kooperation mit Mitarbeiter- Innen der WE und anderer Universitätseinrichtungen.

Forschungs- und Entwicklungsarbeit

Schule und WE stellen für zwei Jahre einen Forschungs- und Entwicklungsplan (FEP) auf (Teams, Ressourcen, Aufgaben). Er enthält:

- Projekte, die auf Unterrichtsentwicklung abzielen oder sie begleiten
- Projekte, die auf Schulentwicklung – meist auch im Sinne von Organisationsentwicklung – abzielen
- Projekte, die Evaluation betreiben
- Projekte, die einen explorativen Charakter haben

Ein FEP enthält etwa 10 -12 Projekte. Beteiligt sind jeweils etwa 30 LehrerInnen und ca. 5 bis 10 WissenschaftlerInnen der Uni.

2.1.

Entwicklungsbeispiel 1:

Geschlechterbewusste Pädagogik

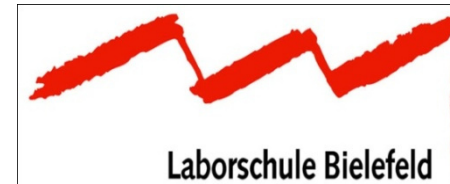
Anlässe

- Unterrichtsbeobachtungen: Interaktionen, Wahlverhalten, Lernverhalten ...
- „Thema der 80er“: Mädchen sind benachteiligt, Jungen machen Probleme ...
- Visionen damals: Mädchen- und Jungenförderung, Gleichberechtigung ...
- Forschungswille und -auftrag: Einrichtung eines Forschungsschwerpunktes

Arbeitsschritte

Verschiedene Forschungsprojekte und -ansätze:

- Entwicklung von Curriculum-Bausteinen
- z. B. zur Haus- und Familienarbeit,
zur Berufs- und Lebensplanung...
- Unterrichtsbeobachtungen - z.B. im Sportunterricht,
Deutschunterricht, Mathematikunterricht...
- Interviews mit SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen –
z.B. im Jungenprojekt
- Ethnographische Feldstudien - zu den Prozessen
politischer Sozialisation
- Fragebogenerhebungen - z. B. im Rahmen der
Absolventenstudie, PISA...



Implementation in der Laborschule

- Information der Lehrenden, Eltern...
- Fortbildung
- Entscheidungen zur Institutionalisierung im Schulprogramm
- Ausgearbeitete Curriculumbausteine
- Regelmäßiger Diskurs, z. B. Einführung der „Neuen“
- Evaluation und evtl. Veränderung

Kräfte und Widerstände

- Kontinuierliche Arbeit am Thema:
 - über ca. 25 Jahre
 - durch eine Gruppe von 3 bis 5 Lehrenden, die Anregungs- und Koordinationsfunktion haben
- Hoch motivierte Projektgruppen mit unterschiedlichen Themen
- Frühe Einbindung des Kollegiums auf Fachebene, z. B. Curriculumentwicklung in Sport und Sowi - und auf überfachlicher Ebene, z.B. Sexualerziehung , Kita-Praktikum
- „Widerstände“ - eher gering, eher Ignoranz und Unverständnis, aber keine Blockierer

Ergebnisse



- Ein geschlechterbewusstes Schulprogramm
 - mit institutionalisierten Elementen wie dem Haushaltspass, Sexualerziehung, Kitapraktikum, Mädchen- und Jungenkursen
 - mit „freiwilligen“ Elementen wie Mädchen- und Jungenkonferenzen
 - mit daraus abgeleitetem Präventionskonzept zu den Themen, Missbrauch, (sexualisierte) Gewalt, Aids, Schwangerschaft...
- Ein (fast) geschlechterbewusstes Kollegium
- Interessierte SchülerInnen
- Interessierte und unterstützende Eltern

2.2.

Entwicklungsbeispiel 2: Jahrgangübergreifendes Lernen

Kontext und Anlass

- **allgemein**

- Jahrgangsmischung als reformpädagogisches Konzept (Petersen, Otto, Montessori etc.): Individualisierung, soziales Lernen
- Jahrgangsmischung als Lösung von Schulversorgungsproblemen (sinkende Schülerzahlen)

- **Laborschulspezifisch**

- Jahrgangsmischung als Laborschultradition: gemischte Eingangsstufe (Jg. 0/1/2) seit 1974
- pädagogische Probleme (z. B. langwierige Gruppenbildungsprozesse) beim Übergang von der Jahrgangsmischung (0/1/2) in die Jahrgangsklasse 3

Schulentwicklung I

1999:

Vorschlag einer Lehrergruppe (FEP-Projekt): Weiterführung der Jahrgangsmischung in den Jg. 3/4/5. Erkundung von „Best-Practice“ aus anderen Schulen in der gesamten Bundesrepublik, Vorlage eines Konzepts

2000:

Einstieg in die Erprobung („Versuch in der Versuchsschule“): ein Zug von dreien wird jahrgangsgemischt geführt.

2002 – 2005:

Erprobung und curriculare Entwicklungsarbeit in drei jahrgangsgemischten Gruppen (3/4/5)

Schulentwicklung II

2002 – 2005:

wissenschaftliche Begleitung durch die WE

- Beobachtung und Prozessbegleitung
- vergleichende Leistungstests Englisch und Mathe Jg. 5

2005/2006:

breite Diskussion der Ergebnisse (Entwicklung und Forschung) in der Schule

2006:

Abschluss der Erprobung. Beschluss von Lehrern, Eltern, Schulkonferenz: Einführung des jahrgangsgemischten Lernens in 3/4/5 für **alle** SchülerInnen

Unterrichtsentwicklung

Seit 2006

- Erprobung von Inhalten, Methoden und Unterrichtsreihen für den jahrgangsgemischten Unterricht für alle Fächer/Erfahrungsbereiche
- Entwicklung und Erprobung von 3-Jahres-Curricula, z.B. Schwerpunkt **„Mein Körper und ich“**:
 - 1.Jahr – Körper, Ernährung, Gesundheit
 - 2.Jahr – Liebe, Freundschaft, Sexualität
 3. Jahr – Mein Körper gehört mir – Missbrauchsprävention

Kräfte und Widerstände

- kontinuierlich arbeitende Projektgruppe als Motor der Entwicklung
- Schulleitung als Unterstützung
- Vorbehalte bei vielen LehrerInnen, insb. Englisch-FachlehrerInnen
- Zunächst gespaltenes Votum in der Elternschaft
- Hauptsorgen:
 - Hoher zusätzlicher Arbeitsaufwand für LehrerInnen.
 - fachliche Leistungseinbußen insb. in Englisch und Mathe
- Erprobung dieses Konzepts (Freiwilligkeit der Beteiligung, wissenschaftliche Begleitung) als Rationalisierung der innerschulischen Debatte

3.

Fazit und Perspektive

oder:

**Was lässt sich aus beiden Beispielen für die Laborschule,
aber auch für das Regelschulwesen folgern?**

Soll eine solche Unterrichtsentwicklung nachhaltig sein, so benötigt man

Lehrende...

- mit Visionen und Mut zu Neuem
- mit Kommunikations- und Kooperationswillen
- mit Institutionskenntnis und -verantwortung
- mit Fähigkeiten zum reflektierten Handeln
- mit pädagogisch-didaktischen Kompetenzen

Soll eine solche Unterrichtsentwicklung nachhaltig sein, so benötigt man

förderliche Organisationsstrukturen wie

- eine verlässliche, unterstützende Schulleitung
- verlässliche Konferenzstrukturen
- transparente, legitimierte
Institutionalisierungen
- regelmäßige Fortbildungen für „Alte“ wie für
„Neue“
- Anerkennung und Gratifikation engagierter
MitarbeiterInnen

Zum Schluss

Auch in einer Versuchsschule ist Schul- und Unterrichtsentwicklung manchmal mühsam, auch hier gibt es Widerstände, auch hier ist Überzeugungsarbeit notwendig.

Die besten Bedingungen dafür sind:

- pädagogischer Grundkonsens und Vertrauen**
- Zeit und Ressourcen für Erprobungen**
- fundierte Evaluationsergebnisse**
- kritische und offene Diskussionen vor Entscheidungen**

Ohne Zweifel: Die Rahmenbedingungen für eine solche Arbeit sind in der Laborschule besser als im Regelschulsystem.

Doch die prinzipiellen Erkenntnisse über den Verlauf von Innovationen (und die Überwindung von Widerständen) gelten hier wie dort.



Literatur (Auswahl)

Biermann, Chr. (2007): Wie kommt Neues in die Schule? Individuelle und organisationelle Bedingungen nachhaltiger Schulentwicklung am Beispiel Geschlecht. Juventa: Weinheim

Demmer-Dieckmann, I. (2005): Wie reformiert sich eine Reformschule? Eine Studie zur Schulentwicklung an der Laborschule Bielefeld. Klinkhardt: Bad Heilbrunn

Thurn, S./Tillmann, K.J. (Hrsg.)(2011): Laborschule – Schule der Zukunft. Klinkhardt: Bad Heilbrunn (darin Beiträge zur Entwicklung der geschlechterbewussten Pädagogik und der Jahrgangsmischung)

Thurn, S. (Hrsg.) (2011): Individualisierung erst genommen. Englisch lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen (3/4/5). Klinkhardt: Bad Heilbrunn

Kontakt: christine.biermann@uni-bielefeld.de.

Der Foliensatz ist auf der Laborschulenseite eingestellt